

**W**ir erlauben uns hierdurch zur gef. Bestellung des Blattes „Aus den Tannen“ für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal freundlichst einzuladen.

Die Abende werden jetzt wieder länger, das Feldgeschäft vermindert sich und so wird mancher Lesefreund, der aus Mangel an Zeit auf eine Zeitung verzichtete, sich gerne wieder eine solche halten. Alle diese Leute laden wir ebenfalls zum Abonnement unseres Blattes höflich ein und ist uns jeder Abonnent bestens willkommen.

**Altensteig.**

Redaktion und Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen.“

**Deutschland und Rußland.**

Beim Niederschreiben dieser Zeilen ist die Frage noch nicht beantwortet, ob Zar Alexander III. seinem Großvater einen Besuch auf deutschem Boden abstattet. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür und wenn offiziell seitens gesagt wurde, in den maßgebenden Kreisen wäre nicht einmal etwas von einer dahingehenden Absicht bekannt, so ist das wohl allein auf Rechnung des Umstandes zu schreiben, daß es eben der Zar ist, den man als Gast erwartet, jener unglückliche Herrscher, der keine Stunde seines Lebens sicher ist und der seine Neigungen immer geheim hält, um seine entsetzlichen, im Dunkel schleichenden Feinde, die Nihilisten, nicht aufmerksam zu machen. Die letzteren sind nicht einzelne, hinverbrannte Subjekte, wie sich deren wohl in allen Ländern finden, sondern sie bilden eine große geschlossene Partei, die ihr Neg über das ganze Rußland gespannt hat und ihre Anhänger in allen Kreisen der Gesellschaft besitzt. Solcher Mordbände gegenüber ist natürlich die äußerste Vorsicht am Platze und ihr darf nicht gesagt werden: „dann und dann trifft ihr euer erkorenes Opfer dort und dort.“

Jedenfalls wäre es gut, wenn der Zar käme; es würde die öffentliche Meinung in Europa, soweit sie den Frieden will, beruhigen. Wir leben seit Jahren, seit vielen Jahren in dem Zustande eines dauernden Krieges, das bald schwächer, bald stärker auftritt, nie aber ganz verschwindet. Wenn da zwei mächtige Herrscher zusammenkommen, so ist zu hoffen, daß durch persönliche Aussprache so manches Mißverständnis beseitigt, so manche Verstimmung ausgeglichen werde. Das hat etwas Beruhigendes für das franke Europa, wenn es auch nur wie eine Morphiumeinsprizung wirkt, der zwar jede Heilkraft abgeht, die aber für eine Zeitlang den Schmerz weniger lebhaft empfinden läßt.

In den letzten vierzehn Tagen haben zwischen der Nordd. Allgem. Ztg. und der Köln. Ztg. lebhafteste Auseinandersetzungen über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland stattgefunden. Zwischen zwei Freunden wird oft ein in gemäßigten Grenzen sich haltender Streit deshalb öffentlich geführt, daß dritte Personen belehrt werden. Dieser Dritte an dessen Adresse sich die Ausführungen der beiden streitenden Organe richteten, war offenbar Rußland. Schlimm, daß in dessen Brust zwei Seelen wohnen, die offizielle und die panslawistische. Zu beiden „Seelen“ wurde gesprochen und ganz Deutschland hat gehört, was da gesagt wurde.

Wir wissen jetzt, was übrigens von vornherein nicht zu bezweifeln war, daß Deutschland eine deutsche Politik, keine russische verfolgt, daß es aber im Interesse der deutschen Politik liegt, unter strenger Innehaltung der bestehenden Verträge Rußland mit der allgemeinen Lage auszusöhnen. Nur die Verträge und deren festbestimmte Satzungen sind für Deutschlands Haltung in der bulgarischen Frage maßgebend und wenn diese Haltung eine für Rußland günstige ist ... um so besser. Ein Wettbewerb mit den Franzosen um die Gunst Rußlands ist dabei nie in Frage gekommen. Dem Deutschlands Politik ist der Friede auf Grund der Verträge, Frankreichs Politik ist die der Vorteile bei günstiger Gelegenheit.

Deutschland hat nie nach dem Ruhm gestrebt, Europa den Frieden befehlen zu können, wie es Louis Napoleon gethan hat, der eine Zeitlang von sich behaupten konnte, daß ohne seine Zustimmung in Europa keine Kanone abgeschossen werden dürfe. Gegen solch eine Wahrung des Völkerfriedens empört sich das Selbstgefühl der Nationen; die Politik Deutschlands war und ist stets die des Versöhnens, des Ausgleichens. Bismarck hat sich in Wirklichkeit mehr als einmal als der „ehrliebe Mäkler“ gezeigt, wie er sich selber genannt hat. Deutschland fürchtet Rußland nicht, auch dann nicht, wenn es sich mit Frankreich verbündet; aber es sucht solche gefährlichen Koalitionen zu hinterbleiben, weil ein daraus entspringender Krieg unsägliches Elend über Besiegte wie Sieger herbeiführt und alle Teile unfähig macht, sich den gewaltigen sozialen Friedensaufgaben zu widmen.

Unterläge Rußland in einem Kriege, dann kämen die Nihilisten oben auf. Unterläge Deutschland im Kampfe — wir haben schon einmal eine furchtbare Zeit durchgemacht, in der Deutschland nicht die Segnungen seiner Einigung kannte, nicht die Kraft, welche die Einheit gibt, und trotzdem kam die Zeit der Erhebung, der Befreiung! So würde es auch wieder kommen. Jedoch was dazwischen liegt, was die Phantasie nicht ausdenken mag, davor schütze uns der Himmel. Einstweilen aber freuen wir uns, daß die Leiter unserer Politik nichts veräumen, um uns den Frieden zu erhalten, ohne der nationalen Würde etwas zu vergeben.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 14. Sept. Heute mittag traf unser neuernannter Herr Stadtpfarrer Hetterich (zuletzt Pfarrer in Ottenhausen, D.M. Neuenbürg) hier ein. Derselbe wurde von dem Hrn. Stadtvorstand, dem Stadt- und Pfarrgemeinderat auf der Station Nagold abgeholt und hier erwarteten ihn die H.H. Lehrer mit ihrer Schulfugend vor dem neuen Schulhause, wo unter Ueberreichung eines hübschen Blumenstraußes seitens der Kinder der würdige Herr und Familie mit herzlichem Willkommen begrüßt wurde. Herr Stadtpfarrer dankte mit freundlichen Worten für den ehrenvollen Empfang. Abends fand zu Ehren des Hrn. Stadtpfarrers eine gesellige Unterhaltung im Gasthof zum grünen Baum statt, bei welcher der Biederkrantz in freundlicher Weise mitwirkte. Die Investitur findet am kommenden Sonntag bei dem Vormittagsgottesdienste statt.

Stuttgart, 13. Septbr. Die gestern eröffnete Ausstellung des Wandervereins deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter bietet eine Fülle des Interessanten dar und hat sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Es

herrschte nur eine Stimme der Anerkennung sowohl über das geschmackvolle Arrangement als über Wert und Bedeutung der ausgestellten Gegenstände. Eine besondere Anziehungskraft auf die Besucher üben die lebenden Bienenvölker aus und mit großem Interesse sieht man sich das Innere der Bienenvohnungen an. Der Lederer'sche elektrische Schwarmmelder erregt sowohl die Aufmerksamkeit der Laien wie der Sachverständigen. Die Verhandlungen des Interkongresses beginnen morgen. Die Präsenzliste der Festteilnehmer hatte schon heute nachmittag die Ziffer 400 überschritten. Zu allgemeiner Freude ist auch der bekannte Dr. Dzierzon-Nowkowitz, welcher sich um die Bienenzucht so hervorragende Verdienste erworben hat, heute nachmittag hier eingetroffen, ebenso der Präsident des Wandervereins deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter, Vogel-Neemannshöfen (Hanover). Die Preisrichter dürften heute abend ihre Arbeit beendet haben.

Bei der Ausstellung sind aus unserem Bezirk mit Prämien bedacht worden und zwar erhielt einen Preis von 20 M.: Jakob Göhner, Familius in Nagold. Diplome erhielten: Jakob Göhner in Nagold, Rudolf Seeger in Rohrdorf und Gottlieb Raaf in Nagold.

Mit dem 15. Sept. nehmen die Gerichtsferien ihr Ende und es werden nun wieder die Geschäfte der Zivil- und Strafkammer in vollem Umfange aufgenommen.

Stuttgart, 14. Sept. (Militärisches.) Generalmajor v. Kettler, Kommandeur der 52. Infanteriebrigade (2. t. würt.), wurde vom Kaiser unterm 3. ds. in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition gestellt und ihm der t. preuß. Rote Adler-Orden 2. Klasse verliehen.

Stuttgart, 15. Sept. Nachdem heute auch die Erste Kammer dem Branntweinsteuer-gesetz zugestimmt hat, ward der Landtag wieder verlagt.

(Verschiedenes.) In Friedrichshafen fiel eine bejahrte Frau in der Nacht zum Fenster hinaus und blieb sofort tot. — Der verheiratete G. Zimmermann von Geringlingen, welcher am letzten Sonntag sein 25-jähriges Jubiläum als Arbeiter in dem Leder-geschäft der Firma Ankele in Stuttgart beging, wurde aus diesem Anlaß von seinem Prinzipal mit 500 Mark beschenkt. — In Kleineislingen brach bei einem Neubau das Gerüst und 7 Maurer und Steinbauer stürzten in die Tiefe. Einer war sofort tot, die anderen sind mehr oder weniger schwer verletzt. — Auf dem Hofgut Niedersteinach erhängte sich ein 73-jähriger ehemaliger Tagelöhner aus Kerger darüber, daß er eine Hausgenossin unter demselben Dach bei sich wohnen lassen mußte. Noch rechtzeitig sah ihn eine Frau an der Scheuerleiter zappeln, hatte aber kein Messer zur Hand, um den Strick abzuschneiden. Sie holte daher einen Nachbar herbei, der den immer noch zappelnden Unglücklichen von der Umhalsung befreite. Er thu's nimmer — sagte er.

Kürnbereg, 14. Sept. In dem benachbarten Dorfe Wezendorf erschob in einem Unfall von Geistesstörung der Dekonom Sippel seine Frau und dann sich, drei kleine Kinder sind hinterlassen.

Berlin, 14. Sept. General z. D. Graf Werder ist an seinem 80. Geburtstag zu Gräffow bei Belgrad (Pommern) gestorben. Mit ihm ist einer der berühmtesten Führer des Jahres

1870/71 dahingegangen. Er kommandierte das 14. Armeekorps, leitete nach der Schlacht von Wörth die Belagerung von Straßburg, zog dann nach Einnahme der Festung anfangs Oktober über die Vogesen (Gefecht bei Noupatelize) in die Gegend der Franche Comte und Burgund, wo er die aus Mobilgarden und Francitireurs zusammengesetzte Armee der Generale Cambriels und Kremer und die von Garibaldi aus Italien herbeigeführten Freischaren zu bekämpfen hatte Schlacht (bei Nuits, Gefechte bei Dijon) und hatte schließlich im Jahre 1871 den Einfall der Bourbaischen Armee aufzuhalten. Noch heute sind in lebhafter Erinnerung die Tage vom 12.—15. Januar 1871, in denen General v. Werder die an Zahl weit überlegene französische Ostarmee an der Vesaine, bei Nömpelgard und Belfort, blutig zurückschlug. Er wurde dafür von dem Kaiser mit der ehrenvollen Anerkennung ausgezeichnet. Nachher beteiligte er sich an der Verfolgung der Franzosen, die Ende Januar mehr als 100 000 Mann stark auf schweizerisches Gebiet übertreten mußten. Das Generalstabswerk schließt seinen Bericht über diese Schlacht mit den Worten: „45 000 Mann mit 146 Geschützen hatten der dreifach überlegenen französischen Ostarmee gegenüber gestanden. Die Ausdauer der unter General Werder an der Vesaine vereinigten Truppen hatten alle Gefahr für die Belagerung von Belfort und die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Armee besetzt.“ Nach dem Frieden behielt der General noch 8 Jahre den Oberbefehl über das 14. (bad.) Armeekorps. Man erinnert sich, daß ihm bald nach dem Kriege ein kostbarer Ehrenbogen überreicht wurde, für den auch aus Württemberg viele Beiträge gestiftet sind. Werder war Inhaber der höchsten Orden, u. a. des Schwarzen Adler-Ordens, des Großkreuzes, des Eisernen Kreuzes; an württembergischen Orden besaß er das Großkreuz des Kronen-Ordens und das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens. Er war Chef des 4. Rhein. Inf.-Regiments Nr. 30; einem Fort bei Straßburg verlieh der Kaiser den Namen Fort Werder; er wurde zum Ehrenbürger von verschiedenen deutschen Städten ernannt, und beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahre 1879 wurde er in den Grafenstand erhoben. Ein glückliches, an Verdiensten, Ehren und Erfolgen reiches Soldatenleben ist mit dem Hingang Graf Werders beschloffen.

\* Berlin, 14. Sept. Eine größere Zahl russischer Aerzte ist im Auftrage der Regierung hier eingetroffen, um die allgemeine Hygiene Berlins kennen zu lernen.

\* Berlin, 15. Sept. Der Kaiser wohnte, wie der „Nationalzeitung“ telegraphiert wird, dem heutigen Rennen des Basewalker Reitervereins nicht bei. Am Schlusse des gestrigen Diners der Civilbehörden, nach der Vorstellung im Cercle der Kaiserin, wurde der Kaiser plötzlich unwohl. Es war ein leichter Ohnmachtsanfall, hervorgerufen durch die drückende Hitze.

Der Kaiser entfernte sich, auf den Leibjäger gestützt. Leibarzt Professor Dr. Leuthold leistete Beistand. Heute befindet sich der Kaiser wieder wohl, doch ist der Besuch des Kempplatzes wegen des sehr warmen Wetters ausgeschlossen.

\* Ein Freund des „Berl. T.“ hat in Helsingfors den französischen Negapostel Doroulde gesprochen. Auf die Frage desselben: „Wann gibt es Krieg?“ antwortete Doroulde: „Meine persönliche Ueberzeugung ist, daß der Krieg ausbrechen wird, und zwar recht bald. Jedenfalls,“ fuhr er fort, „werden Sie sehen, daß vor oder innerhalb des Jahres 1889 große Umwälzungen oder bedeutende Regulierungen der Staaten Europas stattfinden werden. Es gibt ein Mittel, einem großen Revanchekrieg vorzubeugen, nämlich, daß Deutschland zu uns sagt: Elsaß und Lothringen können wir nicht herausgeben; nehmt aber statt dessen einen Teil von Belgien! wir wollen zusammen alle Schranken niederbrechen. Das wäre die Politik zweier Räuber. Das Frankreich, welches wir von unseren Vätern erhalten haben, müssen wir unsern Kindern zurückliefern; wir sind es uns selbst, ihnen und der Geschichte schuldig — da haben Sie den Grundgedanken der Ligue patriotique. Ein Land, welches solches nicht thut, verurteilt sich selbst zum Untergange.“ Nachdem noch von Boulanger, dem Mobilisierungsversuch und den Territorialsoldaten gesprochen worden, äußerte er zuletzt: „Die Liga verfolgt das folgende Ziel: Revision des Frankfurter Vertrages und die Herausgabe (nicht Rückeroberung) von Elsaß-Lothringen an Frankreich; als Mittel hierzu dienen: Propaganda und Entwicklung der patriotischen und militärischen Erziehung durch Bücher, Lieder, Schützenvereine und Turnübungen. — Die patriotische Liga zählt ca. 200 000 in ganz Frankreich zerstreute Mitglieder. Der von ihr ausgeübte Druck auf die öffentliche Meinung ist bereits bedeutend, namentlich in Paris.“ Zu dem Herausgeber einer anderen Zeitung, Helsing-Dagblad, äußerte er unter anderem: „Es gibt Leute, die da sagen, wir könnten statt Elsaß-Lothringen ein Stück von Belgien nehmen. Auf diesen Vorschlag erwidere ich stets: was glaubt Ihr, daß eine Mutter, deren Sohn man getödtet, sagen würde, wenn man ihr als Ersatz drei Sklaven anbieten würde? Wir müssen diese Provinzen haben. Erst dann kann von Frieden die Rede sein. Und wenn man mir den Vorwurf macht, daß ich zu heftig zuwege gehe, so antworte ich, wie ich es einem Minister gethan, welcher nach meiner Rede an der Statue für Henry Martin mich bat, ich möchte mich doch mahigen: „Ja, Herr Minister, Sie haben gut reden. Bedenken Sie aber, ich bin der Heizer der Maschine und Sie sind der Befehlshaber des Schiffes. Sie bitten mich, Kohlen zu sparen, und doch wollen Sie vorwärts. Wie räumt sich das?“

\* In Falkenstein im Voigtlande hat sich ein entsetzliches Familiendrama abgespielt. Der 29jährige Sticker Schädlich aus Falkenstein kam

zu seinem Schwiegervater, dem Materialhändler Vogel, und verlangte, seine (Schädlich's) Frau, Vogels Tochter, soll wieder zu ihm zurückkehren. Da Vogel das ablehnte, erschloß Schädlich zunächst ihn, dann seine Frau und zuletzt sich selbst.

\* Aus der Rheinpfalz, 14. Septbr. Dem Tagelöhner Schneider von Stambach, der schon seit Jahren infolge der Strapazen im Kriege 1870/71 schwer zu leiden hatte, ist eine Mitteilung des Reichsschatzamt's Berlin gekommen, wonach der Kaiser dem Schneider vom 1. Juni l. J. an eine fortlaufende Unterstützung von 25 M. monatlich bewilligt hat.

\* Erfurt, 12. Sept. Binnen kurzer Zeit sind aus der hiesigen königl. Gewehrfabrik 1000 Arbeiter entlassen worden, ein Zeichen, daß die Herstellung der neuen Magazingewehre ihr Ende erreicht hat. Ein Teil der entlassenen Arbeiter ist nach Suhl überfiedelt, wo für Büchsenmacher und Gewehrarbeiter ausreichende Beschäftigung vorhanden ist. Mit dem 20. d. M. hört in der hiesigen Gewehrfabrik auch die seit länger als einem Jahre eingeführte Nachtschicht auf.

\* Stettin, 14. Sept. Privatnachrichten zufolge läßt das Befinden des Kaisers nichts zu wünschen übrig. Die begeisterte Stimmung der dortigen Bevölkerung und die Ueberfülle ihrer herzlichen Huldigungen machten auf das Kaiserpaar ersichtlich den erhebensten Eindruck.

#### Ausländisches.

\* Wien, 14. September. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, reist heute abend zum Besuche des deutschen Reichskanzlers, Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh.

\* Paris, 14. Septbr. Morgen soll ein „Manifest“ des Grafen von Paris erscheinen, in welchem derselbe darlegt, was seine Monarchie bringen würde. Wie es heißt, soll übermorgen auch ein Manifest des Prinzen Victor Napoleon erscheinen.

\* Paris, 15. Sept. Konservative Blätter veröffentlichen das ausführliche Manifest des Grafen von Paris. Dasselbe erklärt, die Monarchie wolle nur aus dem allgemeinen Stimrecht hervorgehen und werde dasselbe nicht besitzigen, sondern nur dem Senat gleiches Recht mit der Kammer geben. Das Heer werde einen dauernden Führer bekommen. Den Dorfgemeinden bleibe das Recht der Schulzenwahl. Cassagnac beanstandet nur den letzteren Punkt. Im Uebrigen sei das Programm auch das kaiserliche und vereinige alle Konservativen. Dieses Manifest sei der schwerste Schlag, der die Republik bis jetzt getroffen habe.

\* Paris, 15. Septbr. Der Schluß der Mobilmachung wurde durch ein Festessen in Villefranche gefeiert, bei welchem General Broart die erzielten Erfolge hervorhob und mit folgenden Worten schloß: „Wir sind bereit und warten.“ Gales, Bürgermeister von Villefranche, erwiderte hierauf: „Ich trinke auf das Wohl des französischen Heeres, die höchste Hoffnung

## Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Aber Vater, drohen im Glasfaßten liegt ja —“ fiel hier Marie mit bebender Stimme in großer Aufregung ein, als der Müller sie während unterbrach mit den Worten: „Wilst du still sein, einfältiges Ding? Was gehen uns die Faselien des alten Narren an!“

Aber diese Faselien schienen doch einen merkwürdigen Eindruck auf ihn zu machen, er war kreidebleich und seine blutunterlaufenen Augen blickten ins Leere, als ob sie ein Gespenst sähen. Und den „Bitterer“ hatte er derart, daß er nicht einmal mehr sein echtes Kirschwasser an die bläulichen Lippen brachte, die unbehaglich murmelten: „Stehen denn die Toten auf?“

Die anderen fühlten jetzt recht gut, daß es mit der Geschichte des Alten eine besondere Bewandnis habe, und lauschten auf die weiteren Worte des Alten, der jetzt wie ein Richter dasah, aber seinen Faden ruhig weiterzwirnte.

Er fuhr fort: „Der junge Sündensohn war auf einmal merkwürdig stille geworden und schien in seinem pfiffigen Kopfe allerlei Berechnungen zu machen. Nach einer Weile flüchtete er sogar den Nebenahler auf alle Weise. Er erbot sich, ihn durch den großen Wald zu begleiten bis fast zu dem Orte, wohin der Kragenmann wegen seiner Bestellung mußte. Aber dieser witterte trotz seines rausches Unrat und blieb, da ihn seine Füße auch nicht mehr sonderlich trugen, sitzen. Zuletzt kamen die beiden auch noch ans Kirschwasser, das so echt war als das Kurige, Herrgottsmüller, und nach einigen Stunden sanken ihre Köpfe auf den Tisch und sie verschliefen die Nacht in der qualmigen Stube. Beim Frührot erwachten die beiden mit wüsten Köpfen und

erinnerten sich kaum mehr des Geschehenen oder Geredeten, oder thaten wenigstens so. Der Kragenmann packte auf, nahm Abschied und sagte: „Auf Wiedersehen“ und wanderte rasch fürdab in den dännerischen Wald.

Laute horchten die Anwesenden den Worten des Bildermannes, der ruhig weiter erzählte: „Der andere hatte einen anderen Weg eingeschlagen. Als der Kragenmann gegen Mittag seine Krage abstellte und ein kleines Schläfchen machte, empfing er plötzlich einen so furchtbaren Hieb über den Kopf, daß er vom Schlafe fast in den Tod hinübertaumelte. Wohl riß er noch die Augen auf, die schreckhaft gestarrt haben mögen, denn der elende Bube und Meuchler erschrad bis in die Seele, aber dann verließ den meuchlings Ueberfallenen das Bewußtsein, und es war ihm nur, wie wenn ihm träume, als ob er tastende Hände an sich fühlte. Als der Raubmörder aber die schweren Ringe von seinen Fingern zog, erwachte noch einmal seine kräftige Natur. Er packte den elenden Buben an seiner Samtweste und riß ihm Weste und Hemd von der Brust, an der er ein großes schwarzes Muttermal erblickte.“

„O Gott, o Gott!“ stöhnte Marie. Aller Blicke richteten sich wie auf Verabredung auf den Müller.

Der Alte aber, der nur zuweilen einen lobenden Blick nach seinem Opfer hinüberwarf, fuhr in nur wenig verschärfter Betonung fort: „Aber der Angreifer war oben und auf alles gefaßt. Er hatte ein Stilet zwischen den Zähnen — wie die Seeräuber, wenn sie ein Schiff entern — und stieß es dem armen Opfer blitzschnell in die Seite, gerade wie der junge Erlenhofer meinem Kaver. Jetzt war der Kampf zu Ende. Der zusammenbrechende Tabuletkrämer blieb in seinem Blute liegen, und der Mordbube ging mit seinem Gelde und seinen Kostbarkeiten davon. Als der Schwerverletzte aufwachte —“

des Vaterlandes, die uns die Revanche geben wird und muß. Zweifel bestehen nicht mehr; Sie haben uns die Augen geöffnet. Wir wagten auf Revanche zu hoffen, jetzt erwarten wir sie mit Ungeduld." — Das ist deutlich gesprochen. Wenn es auch in den Pariser Berichten heißt, daß diese Reden von den Offizieren und den sonstigen Gästen stillschweigend angehört wurden, so wird man daraus wohl kaum auf eine Mißbilligung der so offen ausgesprochenen Revanchegedanken schließen dürfen. Es ist gut, wenn man sich diesseits der Vogesen die Thatsache stets vergegenwärtigt, daß Frankreich mit Ungeduld die Stunde und die Gelegenheit erwartet über Deutschland herzufallen.

— Unter dem Schlachtruf „Keine neuen Steuern und keine neuen Anleihen!“ hat sich bekanntlich das französische Ministerium Rouvier sein Amt erobert, nachdem Goblet gestürzt war. Nun ist es aber leichter, ein Programm aufzustellen, als ein solches innezuhalten. Ohne eine kleine Anleihe kann Rouvier nicht auskommen und hat daher beschlossen, eine solche von nur ... 700 Mill. Frank aufzunehmen! Vielleicht dämpft die Ankündigung davon einigermaßen die „gehobene“ Stimmung, welche sich der Franzosen infolge des „glänzenden“ Verkaufs der Probemobilmachung bemächtigt hat.

— Die französischen Blätter besprechen eifrig den Rouvier zugeschriebenen Plan einer 700 Millionen-Anleihe zur Befestigung der schwabenden Schuld und billigen ihn meistens. — Der „Temps“ warnt in einem sehr vernünftigen Artikel über die Mobilmachung vor chauvinistischen Illusionen und triumphierenden Uebertreibungen und zieht zugleich scharf gegen die während der Mobilmachung zu Tage getretene lächerliche Spionerie zu Felde.

\* Kopenhagen, 14. Septbr. Deroulede reist heute, nachdem er verschiedentlich, aber stets vergeblich versuchte, bei dem Kaiser von Rußland zur Audienz zugelassen zu werden, von Kopenhagen nach Havre ab.

\* Warschau, 14. Sept. In den letzten Tagen wurden hier 50 christliche und 25 israelitische Familien, alles deutsche Unterthanen, ausgewiesen. Es werden in nächster Zeit noch Massenausweisungen erwartet.

— Das „Journal de St. Petersburg“ spricht sich befriedigt über die jüngste freimütige Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, welche die beste Antwort auf gewisse Journalangriffe sei. Daraus, daß die Anschauungen über die Aktion beider Mächte sich in einer wichtigen Frage begegnen, folge weder, daß die eine der Unterstützung der anderen mißtraut, noch daß die eine sich im Schlepptau der anderen befindet.

\* Warschau, 15. Sept. Nach dem amtlichen „Wileński Westnik“ ist in Smorzoni (Gouvernement Wilna) die sibirische Pest ausgebrochen.

\* Konstantinopel, 13. Septbr. Nistow Pascha, der nach Deutschland gereist ist, wurde

beauftragt, dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck mitzuteilen, die Pforte sei im Prinzip bereit, Ostrumelien militärisch zu besetzen, könne aber solches nicht offiziell erklären, da es bei manchen Mächten Anstoß erregen könnte. Ehe die Pforte die betreffende Note an die Mächte sendet, möchte sie daher die Ansichten des Berliner Kabinetts und der übrigen Mächte kennen. Bei dem gestrigen Diner im Yıldiskiosk machte der Sultan dem deutschen Geschäftsträger ähnliche Mitteilungen.

\* Chicago, 15. Sept. Der oberste Gerichtshof von Illinois hat das Gesuch der verurteilten Anarchisten um Einleitung eines neuen Prozesses verworfen und das erste Urteil bestätigt. Die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Anarchisten findet am 11. Novbr. statt.

#### Saus- & Landwirtschaftliches.

(Die Anpflanzung von Blumenzwiebeln in Töpfen zum Treiben im Winter.) Die Zeit, Blumenzwiebel zu pflanzen, die im Winter in Töpfen blühen sollen, ist jetzt gekommen. Je früher die Zwiebeln im Winter blühen sollen, um so zeitiger muß das Pflanzen vorgenommen werden. Die am frühesten, schon im Dezember oder im Januar blühbaren Hyacinthen werden am besten schon im August eingepflanzt. Es kann aber auch noch bis in den September geschehen, um welche Zeit überhaupt die meisten Zwiebeln eingepflanzt werden. Ist es früh genug ausgeführt, so haben sich die Zwiebeln, wenn das Treiben beginnen soll, hinreichend bewurzelt, so daß sich Blätter und Blüten normal entwickeln können. Spät, im Oktober, eingepflanzte Zwiebeln dürfen nicht zu früh zu Treibereien verwendet werden, weil sie sich noch nicht hinreichend bewurzelt haben, und bei zu frühem Treiben nur unvollkommene Blätter und Blüten hervorbringen würden. Es ist daher angezeigt, das Pflanzen etwas früher vorzunehmen. Die Zwiebeln können dann sowohl zur frühen wie zur späteren Treiberei verwendet werden.

#### Handel und Verkehr.

\* In Stuttgart sind bereits die ersten Obsttransporte aus der Schweiz angekommen; es waren 5 Eisenbahn-Waggons mit je 200 Ztr. Obst aus dem Berner Oberland.

\* Stuttgart, 13. Sept. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) 800 Zentner Kartoffeln à 3 M. 30 Pfg. bis 3 M. 80 Pfg. per Zentner. 4000 Stück Kraut à 18 M. bis 22 M. per 100 Stück. — 100 Ztr. württembergisches Mostobst, 7 M. bis 7 M. 20 Pfg. per Zentner; 200 Zentner österreichisches, 7 M. per Ztr.

\* Reutlingen, 13. Sept. (Obstmarkt.) Auf dem Bahnhof sind die ersten Wagen österreichisches Obst, Äpfel, angekommen. Dasselbe ist schön, gesund und saftreich und wird zu M. 6 bis 6,40 pro Ztr. verkauft. — Gestern gingen mehrere Wagen zum Preise von M. 5,80 bis 6 M. schlant weg.

\* Kirchentellinsfurth, 14. September (Hopfen.) Gestern wurden mehrere Zentner Hopfen zum Preise von 82 bis 85 Mark per Zentner verkauft.

\* Ehingen, 12. Sept. Aus dem städtischen Frühhopfen, welcher vor einigen Tagen zu 80 M. angeboten wurde, sind heute 105 M. per Zentner Erlöst worden.

\* Heilbronn, 15. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Bei dem heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Birnen, Rauhackerlen 6 M. 30 Pfg., Kartoffeln gelbe 2 M. 40 Pf., bis 3 M. 10 Pf., Kartoffeln blaue 2 M. 80 Pf., bis 3 M. 30 Pf., Wurstkartoffeln 3 M. bis 3 M. 50 Pf. per Zentner.

Würzburg, 13. Septbr. Der heutige Viehmarkt war gut betrieben und wurde bei animiertem Handel großer Umsatz erzielt; eine Besserung der Preise trat jedoch nicht ein; es kostete das paar Gangochen 690—980 M., Stiere 375—585 M., Kühe und Kälber pr. Kopf 120—180 M.; ferner beträgt der Preis pr. Pfund Fleischgewicht bei Kälbern 32—38 Pf., Schafen 30—40 Pf. und bei Schweinen 42—44 Pfennig.

\* Lenzkirch (Schwarzwald). Die bedeutendsten Fabrikanten von Regulator-Uhrwerken, resp. Regulatoren im württembergischen und bairischen Schwarzwald sind zusammengetreten und haben eine Vereinigung gebildet, um dem fortwährenden Herabdrücken der Preise entgegenzutreten, da sich eine Konkurrenz herausgebildet hat, welche jede solide Arbeit, sowie die Sicherung brauchbarer Arbeiter unmöglich zu machen droht und die Uhrenindustrie daher schwer schädigt.

#### Buntes Allerlei.

\* (Alte Liebe rostet nicht.) Im luzernischen Amtsblatt ist eine zweimalige Ehe zwischen geschiedenen Ehegatten publiziert. Die gerichtliche Scheidung hatte vor sechs Jahren stattgefunden.

\* (So ist es.) „Welches sind die Zähne, die zuletzt kommen?“ fragte ein Lehrer in seiner Klasse. — „Die falschen!“ antwortete ein Junge auf der letzten Bank.

\* (Zu viel Mütter.) Das Garderobezimmer eines Pariser Theaters war allabendlich so mit alten Frauen überfüllt, welche den jungen Schauspielerinnen dienten, daß sich der Direktor endlich genötigt sah, folgendes Plakat in dem Zimmer anbringen zu lassen: „Es wird den zum Verbands des Theaters gehörigen Damen absolut verboten, mehr als eine Mutter auf einmal mitzubringen.“

\* (Der höchste Berg.) In Gera ist dieser Tage ein „Bankier“ Goldberg durchgebrannt, der wegen verschiedener Schwindeleien nimmehier stiefbriesslich verfolgt wird. Das Verschwinden des Betrügers hat in Gera folgende Scherzfrage zu Tage gefördert: Was ist der höchste Berg? Goldberg, denn er ist „über alle Berge.“

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

„Aufwachte?“ stieß der Müller mit einem pfeifenden Atemzuge hervor.

„Aufwachte“ fuhr der Erzähler mit gehobener Stimme fort, „war er bis zum Tode geschwächt und hatte nichts mehr, als in seinen starren Händen einige Fegen Kleider mit einigen silbernen Knöpfen von der Weste seines Mörders und in seinem wirren Kopfe die halbdunkle, gräßliche Erinnerung.“

Der Müller wandte sich wie ein Wurm. „Das Märlein behagt Euch nicht sonderlich, Herrgottsmüller,“ bedrängte ihn der Alte weiter: „Paßt aber ja recht auf. Der Bube hat wohl gemeint, er habe den unbequemen Nebenbuhler kalt gemacht, aber dem war nicht so. Er wurde von einem Holzweib, dem er früher einmal eine Borchart an ihren Mann in der Stadt besorgt hatte, gefunden und bis zu dem sogenannten „Storchhäuschen“ geschleppt, wo der schwarze Vere häufig genug Unterstand fand und wo auch einige, freilich gewaltig unheilige Weibsbilder waren. Dort fand er Aufnahme, Pflege und Rettung. Als er wieder zur Besinnung und ein wenig zu Kräften kam, drohte er mit dem Gericht. Aber da kam er schlamm an. Der Räuberhauptmann und seine Zuhälterinnen erklärten ihm luzweg, daß jener Bube zu ihnen gehöre. Schließlich hatte er nur zu wählen zwischen dem Messer oder einem furchtbaren Eidschwur, daß er nie und gegen niemand der Sache Erwähnung thue.“

Er leistete den Schwur den Leuten, denen selbst nichts heilig war auf der weiten großen Welt, denn er hatte keine andere Wahl, und dann zog er davon, blutarm, gebrochen, und bettelte sich durch bis in die ferne Heimat.

Seinen Schwur hielt er viele Jahre lang. Er fand ein braves Weib und zwei brave Kinder, aber vorwärts kam er nur langsam, und seine Seele war und blieb erbittert gegen die Welt und selbst gegen

seinen Herrgott, der das Gräßliche zugelassen hatte. Er bedachte freilich nicht, daß er selbst viel Schuld trug an seinen schweren Verhängnissen. — Die braune Christel hatte er nicht mehr gesehen, sie wird wohl den Nordbuben erlöst haben; der köstliche Schmutz wird ihr eigen geworden sein, das Glück damit freilich nicht, denn unter welches Dach könnte ein solcher Geselle Glück und Segen bringen?

Als schon viele Jahre um waren, hat der alte Pfarrer seines Ortes dem grämlichen Strayenmann sein Geheimnis abgefragt, und ihm auch gleich bedeutet, daß ein unter Todesandrohungen abgelegter Eid, in Sonderheit solchem Gesindel geleistet, nicht bindend sei. Das zog wieder frisches Blut in die Adern des alternden Männleins. Es zog noch einmal hinaus ins Schwabenland und durchforschte — freilich vergebens — all die alten Gegenden und spürte nach seinem Verderber, ob er noch lebe und ob er auf- oder niedergestiegen. Noch grimmiger und erbitterter zog er wieder heimwärts und hatte den Glauben an die Gerechtigkeit verloren.

Für ihn zog dann später sein braver Sohn, dem er aber nichts gesagt, hinaus. Und auch die Tochter suchte ihr Brot und vielleicht auch ihr Glück unter fremden Leuten, eben da außen im Schwabenland. Zerlumpt und erbittert ist er jetzt wieder durch die altbekannten Gegenden gewandert, ohne Glauben und Vertrauen; aber es hat so sein sollen, daß er nach so vielen Jahren doch noch an eine Gerechtigkeit auf Erden glauben lernen mußte.

Euch, Herrgottsmüller, klage ich vor diesen Leuten, vor dem weiten Himmel und vor diesen ehrwürdigen Kreuzesbildern des Raubmordes an, ich bins, von dem die Erzählung handelt, und daß ich noch lebe, ist nicht Eure Schuld. Ich weiß es wohl, die Schuld ist verjährt, aber nicht gesühnt, wenn sie auch nicht ungestraft geblieben ist.

(Fortsetzung folgt.)

**Franko!**  
**Neueste Muster!**

**7 Meter Stoff zu einem completen großen Anzug in allen Farben für M. 4. — Franko!**

**Portofrei!**  
**Neueste Muster!**

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waren, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Jedes Waach portofrei ins Haus!

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mark 3. —, 4. —, 5. — etc. etc. an.
- Stoffe, zu einem eleganten, einfarbigen Diagonal-Anzug in allen gewünschten Farben von M. 5. — an.
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completeen Burkinanzug, von Mark 7. —, 8. —, 10. — etc. etc. an.
- Stoffe, zu einem vollständigen, hübschen Paletot, von Mark 5. —, 6. —, 8. —, 10. — etc. etc. an!
- Stoffe, zu einer schönen Hose von Mark 2. —, 3. —, 4. — etc. etc. an.
- Stoffe, zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen, von Mark 4. — an,
- Stoffe, zu einem eleganten Gehrock, von Mark 1. —, 6. —, 8. — an.
- Stoffe, zu einem Damenregenmantel von Mark 4. — an, ferner
- Stoffe, Damentuche in allen erdenklichen Farben staunend billig

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unsre Stoffe am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinträchtigung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Billard-, Chaisen- & Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angestellte, Personal und Böglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundentrefes. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

**Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie) in Augsburg.**

**Altensteig Stadt.**  
**Holz-Verkauf**  
am Mittwoch den 21. d. M. nachm. 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus aus Stadtwald Priemen Abt.  
4, 12, 18, 26 und 27  
1 Buche mit 0,40 Fm.  
6 Nm. buchene Prügel  
1 " birken Anbruch  
180 " tannene Prügel  
181 " tann. Anbruch.  
Den 15. Sept. 1887.  
Stadtschulth.-Amt: Welker.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig. Bekanntmachung.**

Nach dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1883, § 1, 2 und 3 sind Lehrlinge, soweit dieselben Kost und Logis vom Lehrherrn erhalten, verpflichtet, der Gemeinsamen Ortskrankenkasse beizutreten. Es werden die Lehrherrn aufgefordert, ihre Lehrlinge längstens bis 1. Oktober d. Js. bei den betreffenden örtlichen Verwaltungsstellen und hier bei dem Kassier d. r. G. Ortskrankenkasse anzumelden, und wird besonders noch auf die Bekanntmachung des k. Oberamts Nagold, Gesellschaft Nr. 89 vom 30. Juli d. J. hingewiesen.  
Den 16. September 1887.

Kassenvorstand.

Berneck.

**Güter-Verpachtung.**

Am Mittwoch den 21. September ds. Js. nachmittags 2 Uhr

werden im Gasthaus zum „Mühle“ in Berneck die Freiherlich v. Gültlingen'schen Acker und Wiesen wieder verpachtet werden.

**Wilh. Dengler, Ebhausen**

empfiehlt

in bester Ausführung zu billigen Preisen:

- Zutterschneidmaschinen in großer Auswahl zu Göpel-, Hand- und Fußbetrieb.
- Güllen- und Wasser-Pumpen, Pumpbrunnen auf jede Tiefe; Stählerne Heuzangen, sehr leicht und doch dauerhaft; Seilrollen u. s. w.

Alles unter Garantie!

**Edelweiser.**  
Wir beehren uns hiermit zur Feier unserer goldenen Hochzeit Freunde und Bekannte auf Mittwoch den 21. Sept. in das Gasthaus zum „Adler“ freundlichst einzuladen.  
Georg Här und seine Ehefrau Katharine, geb. Gall.  
Auf Martini wird eine tüchtige **Stallmagd** gesucht bei hohem Lohn. Von wem, sagt die Expedition.

**Altensteig.**  
Ein tüchtiger solider **Fahrknecht** findet sogleich dauernde Stelle bei **Gebrüder Welker, Frachtfuhr-Geschäft.**

**Altensteig Dorf.**  
**200 Mark**  
welche längere Zeit stehen bleiben können liegen gegen gefessliche Sicherheit zu 4% zum Ausleihen parat bei der **Gemeindepflege.**  
**Schuldtagformulare** empfiehlt **W. Rieker.**

**Kranken,**  
besonders aber denjenigen, welche an Magen- und Darmliden, Bandwurm, Unsaen, Keichkopf- und Herzkrankheiten, Unterleibs-Krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Gesicht-Ausschlägen, Nichten, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht etc. leiden, ist das Schritchen:  
**Behandlung u. Heilung**  
von Krankheiten ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und franco zu beziehen von Ludwig Ragg, Buchhändler in Konstanz.

An den nächsten drei Schranntagen ist in Altensteig schöner **Saatroggen** zu haben.  
**G. Frösner.**

**400 Mark.**  
hat zu 4 1/2% Verzinsung zum Ausleihen parat die **Stiftungspflege.**

**Altensteig.**  
**Wollene Strickgarne**  
in sehr schönen Farben reichhaltig sortiert empfiehlt in bekannter guter Qualität zu billigen Preisen **W. Fricke.**

**HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT**  
Directe Postdampfschiffahrt von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Hävre nach Newyork** jeden Dienstag, von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage, von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal, von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft erteilt: **W. Rieker, Buchdruckereibesitzer Carl Henkler Sohn, Altensteig J. Kallendach, Egenhausen.**

**Gestorben:**  
Den 14. September: **Johann Georg Hammer, Sohn der Agate Hammer von Egenhausen im Alter von 1 Monat 13 Tagen.**

**Altensteig.**  
**Schrannt-Bettel**  
vom 13. Septbr. 1887.

Alter Dinkel	7 80	7 40	7 —
Neuer Dinkel	8 80	8 15	7 50
Haber	7 50	6 75	6 —
Gerste	—	9 —	—
Milchfrucht	—	9 —	—
Bohnen	—	9 —	—
Weizen	—	11 —	—
Roggen	10 —	9 —	8 —
Welschkorn	—	7 —	—

**Fiktionalienpreise**  
vom 13. Septbr. 1887.  
1/2 Rilo Butter . . . . . 80 Pfg.  
2 Eier . . . . . 11 Pfg.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 15. Sept.

Dulaten	M. 9 55—60
20-Frankenstücke	M. 16 13—17
Dollars in Gold	M. 4 17—20
Engl. Sovereigns	M. 20 38—42